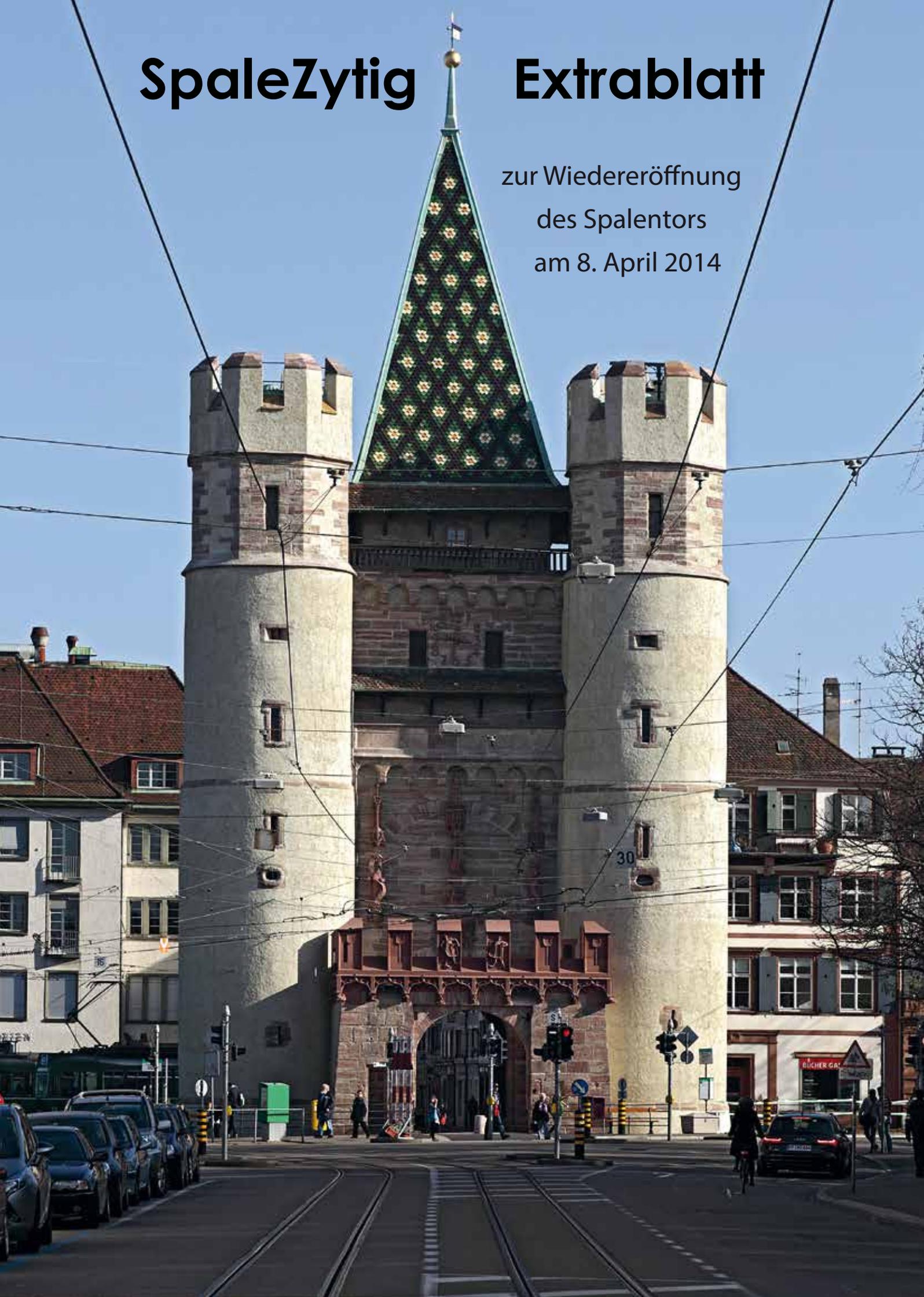


SpaleZytig

Extrablatt

zur Wiedereröffnung
des Spalentors
am 8. April 2014



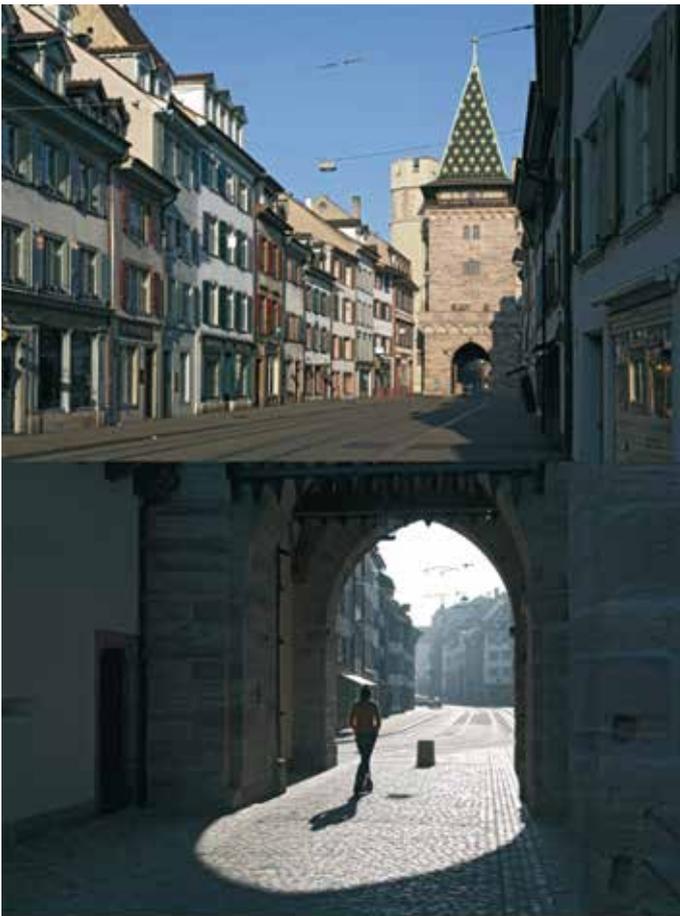
MAHRER

RESTAURATOREN | BASEL

WÄHBEV

Bättwilerstrasse 21
4108 Witterswil

+41 (0)79 443 05 67
gregor.mahrer@gmx.ch



HANS H. MÜNCHHALFEN
Architektur+Fotografie
www.muenchhalfen.ch

4054 Basel
Blauenstrasse 17
061 3033020

bettinger

G m b H

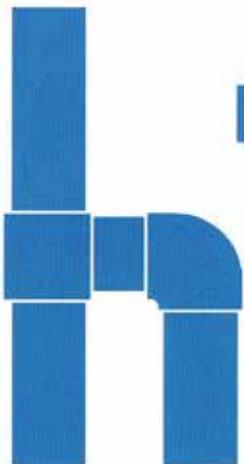
HOLZBAU & BEDACHUNGEN

Bündtenweg 36B
4102 Binningen

Telefon: 061 421 01 20
email: info@bettinger.ch

Gerüstbau
KAPULICA AG

Tel. 061 711 36 30
Fax 061 711 36 31
www.kapulica.ch



Emil Handschin AG, Basel

Spenglerei, Sanitäre Anlagen

Kunststoffbedachungen.

BASEL

Lothringerstrasse 115
Allschwilerstrasse 34

Tel. 061 322 70 57
Tel. 061 301 70 60

Regierungsrat Dr. Hans-Peter Wessels, Vorsteher Bau- und Verkehrsdepartement

Zur Wiedereröffnung des renovierten Spalentors am 8. April 2014

Die umfassenden Instandsetzungsarbeiten sind abgeschlossen! Das ehemals in die Stadtmauer eingebundene Tor prägt heute als Solitärbau die Spalenvorstadt und ist ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung. Das Stadttor gilt als eines der schönsten Stadttore der Schweiz, wenn nicht als das schönste!

Die Gebäudehülle des Spalentors musste aufgrund altersbedingter Schäden saniert werden. Deshalb war das Tor 14 Monate lang, von Juli 2012 bis September 2013, eingerüstet. Um dem Stadtbild während der Bauzeit gerecht zu bleiben, wurde ein Abbild des Turms als Gerüstverkleidung verwendet.

Wie jedes andere Gebäude benötigt das Spalentor laufenden Unterhalt und in grösseren Zeitintervallen eine umfassende Instandsetzung. Die Sanierungsarbeiten mussten vorgenommen werden, um dem voranschreitenden Substanzverlust der Oberflächen entgegenzuwirken. Hochbauamt und Denkmalpflege haben in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Schwob & Sutter sowie spezialisierten Restaurierungs- und Baufachleuten das Konzept der Restaurierung der Gebäudehülle erarbeitet.

Die letzte grosse Renovation der Fassaden an diesem Basler Wahrzeichen hat Anfang der 1930er Jahre stattgefunden. Damals wurde der Bau mit Bundeshilfe restauriert und unter Denkmalschutz gestellt. Seither prägt die damalige Gestaltung von Putz und Oberflächen das allgemein vertraute



Erscheinungsbild. So wurden damals zum Beispiel die alten Anstriche auf den Natursteinteilen entfernt und auf den Bruchsteinmauern ein grob strukturierter Verputz aufgetragen. Die Bewahrung dieses Charakters ist den Instandsetzungsmassnahmen zugrunde gelegt worden.

Für die aktuellen Arbeiten 2012/13 wurden die Natursteine der Fassaden sorgfältig von erfahrenen Steinmetzen gereinigt und instand gesetzt. Die Steinmetze erwiesen sich dabei als wahre Köpfer des alten Bauhandwerks. Mittels Injektionen und farblich angepasster Aufmörtelungen wurden altes und neu aufgebautes Material in das Gesamtbild der Natursteinfassaden integriert.

Der Unterschied zwischen Steinimitaten und Naturstein ist nahezu unsichtbar. Die wenigen schadhafte Steine konnten durch Steinblöcke aus dem Abbruchmaterial einer Eisenbahnbrücke ersetzt

werden, da sie aus demselben, aber bereits ausgeschöpften Degefelder Steinbruch stammten. Das Aufbringen des Deckputzes benötigte nicht nur Fachwissen, sondern auch Fingerspitzengefühl. Mit dem Kellenwurf, einer traditionellen handwerklichen Verputztechnik, wurde dem Tor wieder der gewohnte historische Charakter verliehen.

Gerade mit Instandsetzungsarbeiten an historischen Gebäuden wird gesichert, dass das Wissen traditioneller Handarbeit nicht verloren geht. Diese Handwerkstechniken sowie die sorgfältige Auswahl und Bearbeitung des Materials bis in das kleinste Detail verleihen alten Gebäuden einen besonderen Charme.

Feine, unsichtbare Drähte und Netze sollen der Verschmutzung durch Tauben entgegenwirken. Eine weitere Massnahme zur Reinigung ist die neue Verpflasterung, die nun stabil genug ist, damit der Spritzwagen der Stadtreinigung den Boden in der Tordurchfahrt säubern kann. Ein neues öffentliches WC/Pissoir, das nun in unmittelbarer Nähe zur Verfügung steht, soll endlich die Zweckentfremdung (Wildpinkler) des Tores lösen.

Wer mehr über Scheinfugen, Kaiserstil und Wüstenlack erfahren möchte, dem seien fachmännische Führungen durchs Spalentor empfohlen.

Beat Trachsler

Das Spalentor – einzigartiges mittelalterliches Befestigungswerk und Wahrzeichen von Basel

Wer sich die lange Geschichte des Spalentors vergegenwärtigt, wird erkennen, dass es nicht möglich ist, auf zwei Seiten eine umfassende Darstellung dieses Basler Wahrzeichens zu geben.

Das Spalentor gehörte zum grosszügig ausgedehnten, eigentlich dritten Mauerring, mit dem die mittelalterliche Stadt Basel nach dem Grossen Erdbeben von 1356 neu befestigt wurde. Dieser Mauerring besass 40 Türme, 42 Wehrgänge und über 1000 Zinnen. Rund 20 000 Einwohnern bot die Stadt damals Wohnung und Schutz.

Von den einst sieben grossen Stadttoren, zwei standen auf Kleinbasler Boden und fünf auf Grossbasler, sei das Spalentor – es wurde anno 1400 durch das Aufsetzen des spitzen, von farbig glasierten Ziegeln belegten Turmhelms vollendet – das prächtigste. In den kunst- und architekturhistorischen Publikationen wird es regelmässig gerühmt. So etwa bei Anton Springer in seinem 'Handbuch der Kunstgeschichte', wo es heisst, beim Spalentor werde „trotz reicher Ausstattung das Festungsartige nicht völlig verwischt“, oder bei Rudolf Rahn, der in seiner 'Geschichte der bildenden Künste der Schweiz' urteilt, dass das „glücklicherweise erhaltene“ Spalentor „eines der hervorragendsten Festungswerke überhaupt“ sei.

Der denkmalhaft isolierte Charakter des Spalentors ist das Ergebnis der Niederlegung der Stadtmauer von 1866. Sieben Jahre zuvor hatte der Grosse Rat ein Gesetz ver-

abschiedet über die Erweiterung des Stadtgebiets, die nur durch den schrittweisen Abbruch des äusseren Befestigungsringes und damit der Mehrzahl der Stadttore geschehen konnte. Als erstes fiel das Aeschentor (1861); es folgten das Riehentor (1864), das Steinentor (1866) und schliesslich das Bläsitor (1867).

Die harmonischen Massverhältnisse des Spalentors basieren auf streng angewendeten geometrischen Gesetzmässigkeiten: Die Breite entspricht der Höhe von der Basis bis zum Boden der obersten Galerie. Über diesem Quadrat erhebt sich ein gleichseitiges Dreieck. Die oberste Galerie befindet sich 20,9 m über dem Boden. Die Gesamthöhe des Tors beträgt 40,3 m.

Die besondere geografische Lage des Spalentors war für Basel nicht nur in friedlichen Zeiten bedeutsam, sondern auch in unsicheren. Es war den feindlichen Angriffen besonders ausgesetzt. So sah sich die Basler Obrigkeit beim Herannahen der Armagnaken 1429 veranlasst, vor dem Spalentor ein Verteidigungswerk anzulegen. Und als die Eidgenossen 1468 aus dem Mülhauserkrieg an Basel vorbei heimwärts zogen, dachten die erregten Gemüter im Breisgau, der Zug gelte dem Basler Spalentor. Über 20 000 Eidgenossen zogen 1513 auf ihrem Marsch nach Dijon unter dem Spalentor durch.

Das Spalentor bot in Zeiten der Not und Gefahr den Sundgauer Bauern Schutz, die mit Weib und Kind und ihren Habseligkeiten

hinter die Mauern Basels flüchteten. Durch das Tor zogen durch die Jahrhunderte Flüchtlinge; zum Beispiel 1467, als der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Eidgenossen und der Herrschaft Österreich drohte, passierten vom Nachmittag des 3. August bis in die Nacht hinein 700 Karren und Wagen mit Flüchtlingsgut das Tor. Die Zahl dieser Fuhrwerke steigerte sich in den ersten Tagen des Septembers auf 3 400. Flüchtlinge, die zum Spalentor hineinströmten, gab es auch zur Zeit des Bauernkriegs (1525) und des deutsch-französischen Kriegs (1870/71).

Ein Ereignis anderer Art sah das Spalentor kurz vor Weihnachten 1478, als der auf seinem Schloss in Pruntrut verstorbene Bischof Johann von Venningen in feierlichem Leichenzug von Pferden durch das Spalentor gezogen und unter dem Geleit der Domgeistlichkeit ins Münster zur letzten Ruhestätte übergeführt wurde.

In die erste Bauphase des Tores reichen der rechteckige Mittel-turm und die beiden ihn flankierenden runden Seitentürme. Auch die eingebaute Fallgatteranlage entstand damals. Diese fortifikatorisch interessante Einrichtung ist – ein seltener Fall – bis heute mit allem Zubehör vollständig erhalten und funktionstüchtig. 1473/74 bekam das Spalentor ein zinnenbekröntes Vortor, das Jakob Sarbach erbaute. Dieser Vorbau wurde bis in den Stadtgraben hinaus errichtet und verengte ihn dadurch genügend, dass an dieser Stelle eine Zugbrücke angelegt werden konnte. Am Ende des 16.



Die drei Skulpturen aus rotem Sandstein an der Westfassade über dem mit dem Basler Wappen geschmückten Torbogen, deren Originalfassung um 1420 montiert wurden: die Jungfrau Maria mit dem Kind auf der Mondsichel und die beiden Propheten zu ihrer Seite

beziehungsweise am Anfang des 17. Jahrhunderts erhielt das Tor ein zusätzliches Vorwerk.

Etwas Besonderes bekam das Tor um 1420 an seiner Westfassade, nämlich den Skulpturenschmuck von drei Figuren, einer Maria mit dem Kind auf der Mondsichel und zwei Propheten. Die Jungfrau Maria wurde in Basel bis zur Reformation (1529) verehrt. Der Ruf des Torbildes drang aber über die Stadt hinaus und die Muttergottes am Spalentor wurde zum Wallfahrtsziel für das umliegende katholische Gebiet, namentlich für den Sundgau. Noch im frühen 20. Jahrhundert konnte man gelegentlich den Rosenkranz betende Sundgauerinnen im Vortor bei ih-

rer Andacht beobachten. Was die beiden Prophetengestalten zu Seiten der Maria betrifft, sind diese als die Propheten Hesekiel und Jesaja gedeutet worden. Heute stehen die Originale im südlichen Seitenschiff des Historischen Museums, ganz vorne vor der Lettnerterrasse. Sie sind erhöht an der Seitenschiffwand montiert. Man blickt also wieder wie früher von unten auf die Figuren. Diese sind für die Untersicht geschaffen worden und wirken, auf Bodensockel stehend, wie am ursprünglichen Standort am Spalentor in einer perspektivischen Verzerrung auf den Besucher.

1893/94 gab es eine umfangreiche Instandsetzung des Vortors,

bei der 22 der originalen Konsolenfiguren ins Historische Museum gebracht und durch Kopien ersetzt wurden. 1984 waren die Zinnen und Figuren am Vortor schon wieder so stark verwittert, dass wiederum neue Kopien notwendig wurden.

Weitere Informationen über die Baugeschichte und insbesondere über die verschiedenen Renovationen des Tors sind auch in anderen Beiträgen dieser Ausgabe zu finden.

Quelle: Carl Roth, Das Spalentor, in: Basler Jahrbuch 1936, S. 1-30.

Wer einst im Spalentor hauste

Das nach dem grossen Erdbeben anno 1356 begonnene und 1398 fertiggestellte Stadttor war während einigen Jahrhunderten bewohnt. Die kleine Wohnung auf dem obersten Torboden unter dem Dach diente damals den 'Anschlägern' als Unterkunft, die bei Feuers- und Kriegsgefahr die Torglocke anzuschlagen hatten. Sie wurde anno 1740 etwas komfortabler gestaltet, indem auch die dazugehörige Kammer im südlichen Seitenturm mit einem Holztäfer versehen wurde. Nach dem Tod des letzten Anschlägers (Meister Bratschin) wurde dieser Dienst eingestellt. 1804 bewarb sich sein Sohn, diese Wohnung zu mieten, und bot dafür einen bescheidenen Mietzins, in der Meinung, dass niemand mehr dafür bieten würde, da „solches (das Tor) sehr hoch und in kranken Tagen weder Doctores noch Chirurgi beizubringen seien, wie solches bei seinem Vater und Schwester sel. der Fall gewesen“.

Herzog) das Tor, dem die bescheidene Wohnung „aus Barmherzigkeit“ überlassen worden war. Nach seinem Tod verliess seine Witwe 1823 das Tor. Ab 1831 wurden der erste Boden im Mittelturn und die Kammern in den Rundtürmen vom 'Stadtzoller' mit seiner Familie bewohnt, während die ehemalige Anschlägerwohnung zuoberst im Tor unentgeltlich einem Schuhmacher (Schardt) überlassen wurde. In der Regel war diese Wohnung aber Angehörigen des Polizeikorps vorbehalten.

Der letzte Torbewohner war ein Landjägergefreiter (Bolliger), der mit Frau und drei Kindern 1874 die Turmwohnung bezog und dort dann 22 Jahre zuoberst im Turm gehaust hatte, ohne Wasser und Toilette! Erst im Zuge von Instandstellungsarbeiten wurde 1896 verfügt, dass die Torwohnung mangels Küche und Abtritt nicht mehr vermietet werden solle. Seither ist sie unbewohnt.

bindung 'Concordia' als Sitzungslokal genutzt und später auch noch während einiger Zeit von Pfadfinderinnen. Dank dem Engagement von Altmeister Max Brühl hat seit 1964 die Vorstadtgesellschaft zur Krähe ihren Sitz im Spalentor, in der Vorgesetztenstube aus dem 17. Jahrhundert, hoch über den Dächern der Spalenvorstadt. Die Stube wurde damals von den Mitgliedern der Vorstadtgesellschaft in Fronarbeit instandgestellt und wird heute regelmässig für deren monatliche Hocks sowie für die offiziellen Sitzungen genutzt. Seit 1969 findet auch das jährliche 'Kraye-Mähli' mit Gästen als Hauptanlass der Gesellschaft im Spalentor statt.

Quellen : Carl Roth, Das Spalentor (in: Basler Jahrbuch 1936) S. 1-30; Hanspeter Sommer (Altmeister), Festschrift '600 Jahre E. Vorstadtgesellschaft zur Krähe', 1999; Archiv E. Vorstadtgesellschaft zur Krähe; handschriftliche Notizen von Max Brühl (Altmeister)

Von 1815 an bewohnte ein ehemaliger erblindeter Polizist (Emanuel

Von 1929 bis 1934 wurde die Turmstube von der Gymnasialver-



Die Mitglieder E. Vorstadtgesellschaft zur Krähe 2012 auf der Turmspitze: (v.l.) Rolf Bommer, Remigius Faesch, Alex Wirth, Peter Pardey, Jürg Humbel, Jean-Pierre Rothen, Edwin Mundwiler, Martin Weis, Hansrudolf Kehlstadt (Meister)



Blick in die Vorgesetztenstube (Turmstube) der Vorstadtgesellschaft zur Krähe

Beat Trachsler

Das Spalentor wird 1838 zum Uhrturm

Anno 1837 wurde der Spalenschwibbogen am Ausgang des Spalenbergs auf den Petersgraben abgebrochen. Schon vor dem Abbruch stellte sich die Frage, wo dessen Uhr platziert werden solle. Man dachte zunächst an eine Verlegung auf das benachbarte Kornhaus. Dieser Vorschlag wurde aber verworfen, weil sie dort nicht genügend sichtbar sei. Als wesentlich besserer Standort empfahl sich das Spalentor.



Das gotische Zifferblatt mit römischen Zahlen und einem Stundenzeiger (Foto um 1890, Ausschnitt)

Das Stadtbauamt vertrat die Ansicht, dass neue Zifferblätter angefertigt werden müssten. Als Material war Gusseisen vorgesehen. Aber offenbar gab es in der Stadt keine geeignete Eisengiesserei für die beiden drei Meter im Durchmesser messenden Zifferblätter. Daher wurde der Auftrag der Eisengiesserei und Maschinenfabrik Louis Merian-Ziegler in Hölstein im Wiesental übertragen. Das Zentrum der Zifferblätter, die dann von 1838 bis 1932 am Tor die Stunden gewiesen haben, war eine Scheibe mit einem Durchmesser von zwei Metern, die gleich einem gotischen Radfenster, zu verzieren waren. Um diese Scheibe legte sich ein 50 cm brei-

tes gusseisernes Band, auf dem in römischer Schrift die Stundenzahlen montiert wurden.

Der Stundenzeiger von der Uhr des Spalenschwibbogens wurde weiterhin verwendet. Für den Stundenschlag diente ebenfalls dessen Glocke. Sie war in Basel gegossen worden und trug die Inschrift 'Aus dem Feuer floss ich, Sebalt Hofman zu Basel goss mich 1594'. Sie erhielt ihren Ort in



Die mit Stunden- und Minutenzeiger ausgestattete Turmuhr von 1932/33 mit arabischen Ziffern. Wieder sichtbar das früher durch das gotische Zifferblatt verdeckte Fensterpaar.

einem kleinen Gehäuse auf dem Dach des Mittelturms gegen die Spalenvorstadt. So wurde das Spalentor 1838 zum Uhrturm. Ohne bauliche Veränderungen ging es allerdings nicht: Die Zifferblätter konnten am Tor nur angebracht werden durch die Preisgabe von zwei Fensterpaaren, durch das Abspitzen von grösseren aus Bossenquadern gefügten Wandflächen und durch die Entfernung des alten Schutzdachs über der unteren Galerie der Westfassade. – Anno 1869 sollte das städtische Bauamt die drei für den Stunden- und Viertelstundenschlag notwendigen Glocken beschaffen und dafür sorgen, dass diese auf dem der Schützenmatte zugekehrten

Rundturm aufgestellt werden. Für den Stundenschlag sollte die Spalentor-Glocke von 1594 dienen. Am Ende des Jahres 1869 war die neue Turmuhr eingerichtet.

Schon 1864 hatte das städtische Bauamt begonnen, die alten Uhrwerke auf den Kirchtürmen und Stadttoren durch Werke neuester Konstruktion aus der Strassburger Turmuhrenfabrik Gebrüder Unger zu ersetzen. Auch das Spalentor



Farbmuster der Toruhr-Ziffern anlässlich der Renovation von 2012/13

sollte mit einer neuen mechanischen Uhr bestückt werden, umso mehr als dessen alte Uhr von 1838 nach Ansicht des städtischen Bauamtes eine der schlechtesten in der Stadt war.

Anlässlich der umfassenden Renovation des Spalentors in den frühen 1930er-Jahren wurde die mechanische Uhr, die der Stadtuhrmacher Gustav Bürgin täglich aufziehen musste, durch das Elektrizitätswerk EW elektrifiziert.

Nach der Einrüstung 2012 wurden die Ziffern der elektrifizierten Turmuhr demontiert, da die Sandsteinfassade gereinigt, an kleineren Stellen geflickt, beziehungs-

weise aufgemörtelt werden musste. Auf den Ziffern war die Farbe ziemlich angerostet (vgl. Ziffer 2). Es war klar, dass sie neu gestrichen werden mussten. Aber in welcher Farbe? Die gereinigte Fassade wirkte wesentlich heller und so wurde beschlossen, die Ziffern mit verschiedenen Farbtönen zu bemustern. Eine schwarze Farbe, damit man besser die Uhr lesen kann? (vgl. Ziffer 8) Oder soll mit einem grünen Kupferfarbton der Bezug zur Dachspitze ge-

zeigt werden? (vgl. Ziffer 4) Oder soll man das Gold nehmen, das auf der Turmkugel glänzt? (vgl. Ziffer 5). Die so eingefärbten Ziffern wurden im September 2013 montiert und fotografiert. Daraufhin wurde beschlossen, den Farbton ruhig zu halten, da das Spalentor auch 'ruhig' wirkt. Der gewählte Rotton (vgl. Ziffer 6) entspricht der Originalfarbe.

Carl Roth, Das Spalentor; in: Basler Jahrbuch 1936, S. 1-30

Markus Burger

'Spalentorheiten' vor der Renovation von 1932/33

Die Chronologie der Renovation von 1932/33 beginnt damit, dass das Spalentor „zum Ärger der Passanten“ (National-Zeitung vom 8. Oktober 1931) bereits eingerüstet war, als die **Regierung** dem Grossen Rat einen **Ratschlag** über 93'000 Franken vorlegte. Renoviert werden sollten unter anderem: die Löcher im Verputz wegen des im Winter 1929 abgestorbenen Efeus, die Hausteinpartien und die Skulpturen. Die hölzernen Balustraden des obersten Turmumgangs sollten befreit werden von der sie überdeckenden Ölfarbschicht, das gotische Zifferblatt der Uhr sollte entfernt und die drei Sandsteinfiguren am Mittelturm durch neue Kopien ersetzt werden. Der Rest des Stadtgraben solle aufgefüllt und das „hässliche Pissoir“ verlegt werden.

Einen Monat später kritisierte ein Berichterstatter das Zuschütten der Gräben und wies auf Bedenken der Denkmalpflege hin. Überdies würden so eidgenössische Subventionen verloren gehen. 1931 war es nämlich dem Baudepartement in Zusammenarbeit mit der Basler Denkmalpflege gelungen, eine von der Eidgenossenschaft dem Kanton zugesprochene Subvention an die Instandstellung des Spalentors zu erwirken. – In der Folge legte die Regierung ei-

nen **neuen Ratschlag** vor, der am 23. Juni 1932 im Grossen Rat behandelt wurde. Kosten diesmal: 80'000 Franken. Die Freifiguren sollten durch neue Kopien ersetzt, die Gräben nur noch stadtwärts zugeschüttet, das Pissoir entfernt werden. Nach langer Diskussion stimmte der Rat der Renovation zu, legte aber fest, dass die Figuren

ihre Argumente dar. Die **Referendumsanhänger** wollten die äussere Ansicht des Tors möglichst unverändert belassen: keine Veränderung des Zifferblatts, Erhalt der Gräben und nur die notwendigen Flickarbeiten. Doch die Versammlung votierte einstimmig für die Renovation. Einem amtlichen **Insertat des Polizeidepartement**



Kantonale Volksabstimmung

über den

Grossratsbeschluss vom 23. Juni 1932 betr. die Ausführung der Renovationsarbeiten am Spalentor, 1./2. Oktober 1932.

Reklamationen von Stimmberechtigten sind bis spätestens Samstag,
den 1. Oktober 1932, 11½ Uhr, geltend zu machen:
für Grossbasel im Quartierschreiberbureau Truchsesserhof 45, Leon-
hardsgraben,
für Kleinbasel im Kontrollbureau Kleinbasel, Clarastrasse 38.

421/12 P 9075 Q **Polizeidepartement.**

zu bleiben hatten. Gegen diesen Beschluss kam ein **Referendum** zustande, so dass am 1./2. Oktober 1932 das Stimmvolk zu den Urnen gerufen wurde.

Auf den 26. September 1932 beriefen Heimatschutz und Denkmalpflege eine öffentliche **Versammlung** in die Safranzunft ein. „Eingeleitet durch instruktive Lichtbilder“ legten Gegner und Befürworter der Renovation

ments vom 28. September 1932 ist zu entnehmen, dass Reklamationen von Stimmberechtigten im Quartierschreiberbureau Leonhardsgraben geltend zu machen seien. Im Übrigen erfahren wir im redaktionellen Teil, dass Gandhi verhaftet worden war, Mussolini freundliche Grüsse an Hitler sandte, und das Kino Capitol warnte, „wer ein schwaches Herz hat, möge sich den Film 'Frankenstein' nicht ansehen.“

Die National-Zeitung hegte offensichtlich Bedenken wegen der Abstimmung, denn am Freitag, 30. September, rief sie unter dem Titel **'Erhaltet das Spalentor! Stimmt Ja'** auf einer ganzen Seite, illustriert durch zwei Aufrisse und einen Grundriss des Tors, zur Stimmabgabe auf. Die Redaktion befürchtete ein Zufalls-Nein infolge geringer Stimmbeteiligung. Der redaktionelle kurze Leitartikel zählte einerseits auf, was bei Ablehnung der Vorlage wegfallen würde: der neue Verputz, ein neues Zifferblatt, der Erhalt der Figuren, die eidgenössische Subvention. Andererseits wurde schwereres Geschütz aufgeföhren: das „mit jener Stiefelwichse angestrichene Spalentor“ bleibe die „Zementkiste“, über die sich viele seit sieben Jahren ärgern würden. Und die Referendumsfreunde würden nicht etwas bewährtes Altes, sondern etwas schlechtes Neues schützen. Der Artikel des Denkmalpflegers, Dr. Rudolf Riggenschach, erläuterte

die Bedeutung des Tors für die Stadt und die Gründe für die einzelnen Renovationsvorhaben.

Damit nicht genug. Am Samstag meldete sich „ein Spalemer“ mit einem Leserbrief gegen „Das Nörger-Referendum“. In der Sonntagsausgabe erschien nochmals ein Leserbrief mit dem „dringenden Appell“, zur Urne zu gehen.

Es kam gut. Am 3. Okt. 1932 berichtete die National-Zeitung, dass die Vorlage mit 4'033 gegen 1'119 Stimmen angenommen worden sei, allerdings bei einer Stimmbeteiligung von nicht ganz 12 Prozent. Das Blatt feierte den „glänzenden Sieg“, hob dabei hervor, dass kein einziges Stimmlokal das Referendum angenommen habe, „nicht einmal das Inselschulhaus mit seinem übermächtigen kommunistischen Einschlag“.

Am **1. August 1933**, als die Renovation beinahe abgeschlossen

war, „leuchteten starke Scheinwerferbatterien, die geschickt in Baumgruppen, auf Hausdächern oder im Graben aufgestellt worden sind, den altherwürdigen Trutzbau magisch an“. Eine Fasnachtsgesellschaft hielt eine „witzige Rede auf eine unserer Amtsstellen“. Ob aber wegen des Ärgers über das (zu) lange störende Baugerüst auf eine offizielle Einweihung verzichtet wurde, liess sich nicht eruieren. Vielleicht ersetzen die von der Denkmalpflege organisierten **Führungen** vom 9., 16. und 23. September 1933 eine offizielle Einweihung. Als der Denkmalpfleger eine Besuchergruppe auf dem 4. Boden in der Turmstufe darauf hinwies, dass diese bis 1896 als Wohnung gedient hatte, erklärte eine Dame: „Dängge Si, my Muetter isch no doo oobe uff d Wält koo.“ (vgl. Beitrag: Wer einst im Spalentor hauste.) – Seit der Renovation von 1933 ist das Spalentor unter Denkmalschutz gestellt.

Medienmitteilung des Bau- und Verkehrsdepartements vom 27. Juni 2012

Die Gebäudehülle des Spalentors muss saniert werden

Am 27. Juni 2012 orientierte das Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt in einer Medienmitteilung über die geplanten Unterhaltsarbeiten am Spalentor. Unter anderem war darin Folgendes zu erfahren:

Die letzte umfassende Auffrischung der Fassaden hat 1932/1933 stattgefunden. Die aktuellen Schadensbilder an Sandstein und Verputzoberflächen machen nun eine erneute Sanierung nötig: Der Verputz ist insbesondere an den exponierten Flächen stark abgewittert und in den unteren Partien durch Feuchtigkeitseinwirkung und Salzbe-

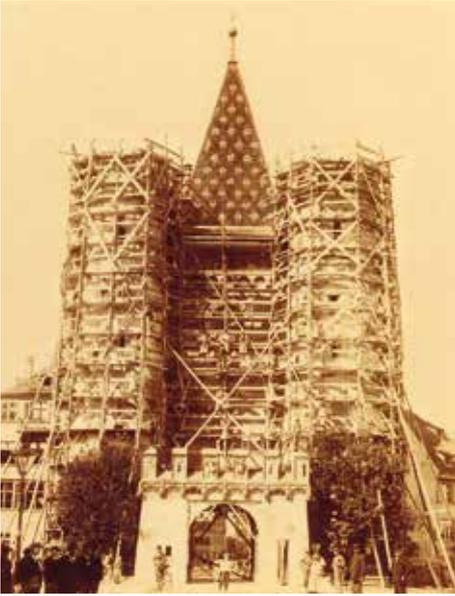
lastung geschädigt. Dementsprechend werde der Grundputz der 1930er-Jahre zu erneuern sein. Das Quaderwerk aus Sandstein – es handelt sich zum Teil um das robuste Material aus den seit über 100 Jahren nicht mehr verfügbaren Brüchen von Degerfelden – ist durch Bewitterung, Frost und die Epoche des 'sauren Regens' in Mitleidenschaft gezogen. Weitere Erhaltungsarbeiten gelten dem Holzwerk, vor allem den gewaltigen Torflügeln. – Für das Projekt sind Kosten in Höhe von ca. 2 Millionen Franken budgetiert.

Diese Medienmitteilung wurde am ersten der beiden Info-Aben-

de zur Renovation des Spalentors auch an die zahlreich erschienenen Interessierten des Quartiers abgegeben.

Die zweite Orientierung fand am 23. Mai 2013 wiederum in der Galerie Graf & Schelble in der Spalenvorstadt statt und wiederum waren dazu beinahe hundert Spalemer anwesend. Die Möglichkeit, den referierenden Fachleuten Fragen zu stellen, wurde äusserst rege benutzt. Angeregt wurden diese willkommenen Info-Veranstaltungen durch die Projektleiterin der Sanierung vom Bau- und Verkehrsdepartement, der Architektin Madeleine Schuster.

Vom Holzgerüst zum Metall-Kunstwerk am Bau



Das gewaltige Holzgerüst wurde 1893 anlässlich der damals fälligen Renovation der Skulpturen und Zinnen des Vortors aufgestellt (Foto links).



Für die Renovation seiner Aussenhülle 2012/13 wurde das Tor mit einem Spezialgerüst aus verzinkten Stahl- und Aluminiumteilen ummantelt. Es hatte ein Gewicht von ca. 90 Tonnen (1t = 1 000 kg!).

Ursula Rogg

Das Trompe l'oeil, das kaum zu erfreuen vermochte

Das war den Geschäftsleuten der IG Spalenvorstadt bald klar, dass das Spalentor, wenn es für mehr als ein Jahr hinter einem Baugerüst versteckt bleibt, für Touristen und Einheimische keine sehenswerte Attraktion mehr sein kann und dass sich dies auch auf deren Geschäftsgang negativ auswirken würde.

Der Wunsch nach einem Trompe l'oeil, im wahren Sinn des Wortes, kam auf.

Geschäftsinhaber und Quartierbewohner haben deshalb anlässlich der Eröffnung der Weihnachtsbeleuchtung 2011/12 durch Regierungsrat Dr. Hans-Peter Wessels mit Freude erfahren, dass das Bau- und Verkehrsdepartement plane, während der Zeit der Sanierungsarbeiten das Tor mit einem solchen zu umspannen, wie dies bei grossen Renovationen, besonders

an historisch wertvollen Bauten, zu geschehen pflege.

In der Basler Zeitung vom 31. Januar 2012 war dann von der Projektleiterin Spalentor, Madeleine Schuster, zu erfahren, dass sie zwar die Montage eines Trompe l'oeils begrüsse, dass dessen Finanzierung jedoch nicht budgetiert sei und von privater Seite zu erfolgen habe.

Also machte sich eine Arbeitsgruppe der IG Spalenvorstadt daran, durch verschiedenste Aktionen wie die Herstellung und den Verkauf einer Medaille sowie von Sonderbriefmarken mit dem Spalentormotiv und durch das Sammeln von Sponsorengeldern den geschätzten Betrag für die Realisation und das Anbringen eines Trompe l'oeils zusammenzubringen. Die Anstrengungen hatten sich gelohnt. Innert einem halben

Jahr kamen rund 60 000 Franken zusammen. Auf die Gestaltung des Trompe l'oeils konnten die Mitglieder der IG dann allerdings keinen Einfluss nehmen!

Die Journalistin Martina Rutschmann hat in ihrem TagesWoche-Artikel vom 7. September 2012 Bemühungen und Resultat der IG Spalenvorstadt rund um das Trompe l'oeil unter dem Titel 'Vorfremde auf eine Illusion' zusammengefasst:

Freude herrschte! In der aktuellen Ausgabe der 'SpaleZytig' (August 2012) ist das 'Trompe l'oeil' Thema Nummer eins, das langersehnte Kunstwerk stehe vor der Realisierung und nun werde mit Aktionen dafür gesorgt, dass es auch bezahlt werden könne.

Es darf schliesslich nicht sein, dass Touristen den Reiseführer-Tipp

befolgen, zum Spalentor pilgern – und dann nur eine Baustelle vorfinden. Nein, attraktiv sollte es sein, das Wahrzeichen, auch während der Renovation. Und was gibt es da Besseres als ein „illusionistisches Gemälde, das mittels perspektivischer Darstellung eine nicht vorhandene Räumlichkeit vortäuscht“? – So jedenfalls hatten sie sich das 'Trompe l'oeil' vorgestellt, die Menschen der Spalenvorstadt. Die Freude wurde auch nicht getrübt, als die Behörden ankündigten, statt eines Fotos ein Bild aufzuhängen. Auch Bilder können schön sein, so der vortreffliche Tenor der Laden- und Beizenbetreiber.



Das Trompe l'oeil auf der Vorstadt-Seite, das vom historischen Stadttor dahinter keinen Eindruck vermittelt und die deplatzierte Suva-Reklame am südlichen Rundturm

Dann kam er, der Tag der Installation. Seither hat 'Trompe l'oeil' in der Spalenvorstadt eine neue Bedeutung: Das Wort steht für eine blasse, einfache Zeichnung, die kaum einen Touristen dazu brin-

gen wird, den Fotoapparat zu zücken. Enttäuschung herrscht! Nicht einmal die Botschaft, dass Sponsoren gefunden werden konnten, hilft über die Enttäu-

schung hinweg. Die Spalentor-Uhr zeigt auf dem Fassadenbild zwar 17.20 Uhr, doch auch das ist eine Illusion: Feierabend ist erst Ende 2013, wenn das frisch renovierte Spalentor enthüllt wird.



Das Fassadenbild ist seit seiner Demontage in einem Lager der IG Spalenvorstadt deponiert. Basel Tourismus, dem es zu Werbezwecken angeboten wurde, sah keine Verwendung dafür.

Die Arbeit am Stein – Interview mit Tobias Lerch



In der Wirtsstube des 'Wilhelm Tell' in der Spalenvorstadt stosse ich auf Tobias Lerch, der gerade eine Besprechung mit dem Architekten zu Ende bringt. Anschliessend setzt er sich zu mir, um für die Leser der SpaleZytig Red und Antwort zu stehen. Ich ahne, dass er, ganz Handwerker, kein Freund allzu ausgedehnter Sitzungen ist, stelle aber erfreut fest, dass er unser Thema, seinen Beitrag zur eben abgeschlossenen Restauration des Spalentors, mit Begeisterung aufnimmt.

Worin bestand denn genau die Arbeit seines Teams? Da waren drei Aufträge auszuführen. Erstens: Das Reinigen mit heissem Wasser und Dampf, behutsam, mit wenig Druck, den Staub runter, aber zugleich noch etwas von der Patina erhalten. Zweitens: Die Sicherung der Substanz. Nach Aufnahme der Schäden, etappenweises Aus-

spitzen von den Zinnen her nach unten. Intensiv die Arbeit an den Steindächlein, die um die Türme laufen, mit ihren Tropfnasen. Und drittens: Das Aufprofilieren, das heisst Schliessen der Oberflächen gegen Regenwasser.

Bei der Arbeit am Stein arbeiten die beiden Steinmetze Tobias Lerch und Markus Böhmer in Gemeinschaft mit dem Restaurator Felix Forrer, dazu kam noch ein Lehrling. Berührung bestand mit der Arbeit des Maurers, der den Verputz machte, keine Berührung dagegen gab es mit der Arbeit von Spengler und Dachdecker. Lerch blickt mit Befriedigung auf eine speditive, interessante Tätigkeit mit einem guten Team zurück; sie dauerte ein Jahr, von Herbst 2012 bis Herbst 2013.

Mit welchem Material hatte er es zu tun? Der Bau besteht aus De-

gerfelder Sandstein, einem mehrfarbigen, groben Material. Die Schwierigkeit bestand darin, dass dieser Stein heute nicht mehr gebrochen wird und somit auf dem Markt nicht zur Verfügung steht. Jedoch gelang es, vom Abbruch einer alten Eisenbahnbrücke noch riesige Quader aufzutreiben.

Dem Team war auch die Restaurierung der Figuren anvertraut. Diese, auch ihre älteren Konsolen und Baldachine, geben Rätsel auf: Sie scheinen ursprünglich für einen anderen Ort angefertigt, die Madonna gar vergoldet gewesen zu sein. Und letztlich unerklärbar bleibt es, wie die Figuren den Bildersturm der Reformation (1529) so unbeschadet überstehen konnten. Der Steinbildhauer hat es am Bau jetzt allerdings bloss mit Kopien aus den 1930er-Jahren zu tun. Die Originale stehen bekanntlich im südlichen Seitenschiff des Historischen Museums (Barfüsserkirche), gefertigt noch aus Wiesentäler Sandstein, statt des später verwendeten Elsässer Sandsteins.

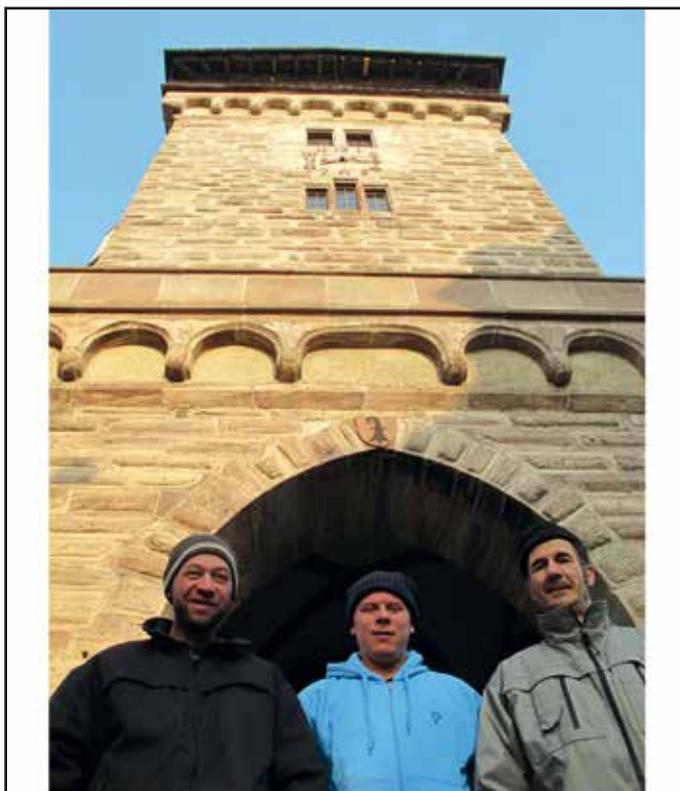
Wir sprechen noch über die historische Funktion des Torturms. Die Befestigungsanlage war mit dem Aufkommen der Artillerie früh schon überholt, sie blieb als wirtschaftliche Stadtgrenze weiterbestehen und das Tor wurde zum bewunderten Wahrzeichen der Basler.

Wie beurteilt Lerch das Resultat der Restaurierung? Er finde es gut: Der Wandel der Zeiten bleibt sichtbar. Vielleicht hätten sich die früheren Zustände, etwa nach festgestellten Farbresten, stärker visualisieren lassen. Doch Haupt-

sache ist, dass man kein geschlecktes Objekt à la Disneyland produziert hat. Und die geleisteten Untersuchungen sind nun vorhanden; eingehend dokumentiert stehen sie späteren Generationen zur Verfügung.

Angeregt vom interessanten Gespräch, frage ich mein Gegenüber auch nach Persönlichem. Seine Familie stammt aus dem Berner Aargau. Er ist im Bündnerland aufgewachsen, hat seine Lehrzeit als Steinhauer am Kloster Einsiedeln absolviert, ist seit siebzehn Jahren selbständig, lebt und arbeitet seit zwölf Jahren in Basel. Seine Frau Erika ist Architektin und Künstlerin, drei Kinder gehören zur Familie.

Tobias Lerch, der auch viel zeichnet, Eindrücke sammelt, sieht Kunst in Verbindung zum Handwerk, will Tradition und Zeitgemässes zusammenbringen und hat nebenbei auch ein besonderes Faible für die Techniken der Comics. Seine grosse Leidenschaft sind die Berge. Da ist er auch wieder nah am Stein, den er als langsames Material versteht, konträr zu unserer beschleunigten Zeit.



Die Steinhauer

ARGE | Lerch | Forrer | Böhmer

Beat Trachsler

Gregor Mahrer – der Kugelvergolder

Dass diese Überschrift zum Interview, das ich mit Gregor Mahrer, einem der für die Renovation des Spalentors herbeigerufenen Spezialisten, führen konnte, viel zu wenig weit greift, wurde mir klar, als er mir wunschgemäss einige seiner bisherigen Arbeiten aufzählte. Denn seine berufliche Tätigkeit betrifft restauratorische Aufträge in der ganzen Stadt und weit darüber hinaus, die er von der Denkmalpflege und Besitzern von historischen Bürgerhäusern erhält. Das heisst, dass sich sein Beruf nicht auf den eines Vergolders reduzieren lässt.

Der weitaus grösste Auftrag, erzählt der jugendlich wirkende Restaurator (er ist seit 1986 im Beruf), dem nicht nur wache Augen eigen sind, sondern dem auch die seltene Begabung zur Verfügung steht, sich verständlich und in ganzen(!) Sätzen auszudrücken, mit einem sympathischen Stolz – der weitaus grösste Auftrag sei die Restaurierung der

Klosterkirche von Mariastein gewesen. Aber auch in Basel selbst wurden Gregor Mahrer bedeutende, grosse Aufgaben übertragen. Er sei beispielsweise auch für jene in und am Rathaus verantwortlich gewesen. In der Peterskirche hat er das um 1400 gemalte Nischenbild mit der seltenen Darstellung des dreiköpfigen Gottvater restauriert, der auf die Verkündigungsszene hinunterschaut. Im Münsterkreuzgang waren wir uns wiederholt begegnet, als er die Inschriften der an die Mauern montierten Grabtafeln auffrischte.

Mahrer hat in vielen Basler Bürgerhäusern Malereien entdeckt, von denen niemand mehr etwas wusste; auch im Theater 'Tabourettli' am Spalenberg. Und wenn der Name Spalen erwähnt ist, dann erinnere ich mich daran, dass, wie so viele Basler Brunnenstöcke, auch jener des Spalenbrunnens von Gregor Mahrer in die Kur genommen worden war.



Am 8. März 2013 konnte die renovierte und neu vergoldete Kugel mit der aufgesetzten Wetterfahne wieder am angestammten Platz, auf der Dachspitze des Torturms montiert werden. Dem Brauch entsprechend, dass bei einer Grundsteinlegung beziehungsweise bei Abschluss von Renovationsarbeiten in einem Behälter Dokumente für die Nachwelt verwahrt werden, wurden in die Kugel eingelegt: der Baubericht, zwei Nummern der SpaleZytig und ein Exemplar der Erinnerungsmedaille.

Nun zum Restaurierungsauftrag am Spalentor oder besser gesagt: zu den Aufträgen. Einer löste nämlich den andern ab! Den Auftakt bildete die Restaurierung und das Vergolden der Kugel auf der Turmspitze sowie die Restaurierung der Wetterfahne mit dem kleinen Baselstab. Beides wurde dafür ins Atelier gebracht. Da zeigte sich, dass der Bleimantel defekt war und die Kugel ausgebeult und die Löcher darin, die von Schiessübungen(!) verursacht wurden, mit Kupfer geflickt werden mussten. Der Bleimantel erhielt ein neues Abschlussblech aus Kupfer, das mit Mineralfarbe voroxydiert wurde, was die Phase der Oxydation beschleunigt. Mahrer berichtet, dass für das Vergolden der weithin sichtbaren Kugel etwa 350 Blättchen Gold nötig gewesen seien, also eine vergleichsweise bescheidene Menge.

Eine weitere Arbeit hoch über den Dächern der Spalenvorstadt sei das Entrosten und neu Streichen der unter freiem Himmel platzierten Glockenanlage gewesen. Auch mussten die mit Kupfer ausgelegten Dächer in den beiden Türmen mit Mineralfarbe gestrichen werden, um zu verhindern, dass das alte Kupferoxyd nicht über den neuen Verputz läuft, was bekanntlich hässliche grüne Streifen zur Folge hätte.

Nach diesen Arbeiten in luftiger Höhe erhielt das Mahrer-Team – es besteht neben Gregor, aus seinem in Österreich als Steinrestaurator ausgebildeten Bruder Vincent und aus Gregors Tochter Lucie – einen weiteren Auftrag: das Reinigen und Konservieren der beiden grossen hölzernen Eichentorflügel, die während ihrer im Spätmittelalter einsetzenden Vergangenheit mehrmals in Rot- und Brauntönen angemalt worden waren. Die hartnäckigste Arbeit dabei sei das Entfernen des alten Taubenkots gewesen. Zur Konservierung der gereinigten Holzteile werde eine Leinölmischung mit dem Pinsel aufgetragen und mit einem Lappen abgerieben.

Für Gregor Mahrer besteht die Faszination seines Berufes im Erhalten-Können, zum Beispiel historischer Bausubstanz, und ferner die Möglichkeit, an Objekte zu kommen, die nicht für jedermann zugänglich sind. Beeindruckend sei für ihn immer wieder, wie in Zeiten, wo keine Arbeitsgeräte, wie wir sie heute kennen (Krane und Lastwagen etc.), zur Verfügung standen und wo die Beschaffung des Materials aufwändig und schwierig war, Baudenkmäler geschaffen wurden, die das Erhalten für kommende Generationen lohnen würden.

Christoph Sutter von Schwob & Sutter Architekten AG

Die Aussensanierung des Spalentors 2013/14 – Résumé des gesamtleitenden Architekten

Die Sanierungs- und Konservierungsarbeiten der Naturstein- und Verputzflächen wurden in speziell dafür angefertigten Plänen festgehalten, damit spätere Generationen bei notwendigen Sanierungsarbeiten auf einen gut dokumentierten Massnahmenkatalog zurückgreifen können.

Die grossen Turmfiguren, die beiden Propheten und die Marienstatue, sind umfassend restauriert worden. Vorgängig wurden sie auf Farbspuren hin untersucht. Die um 1420 datierten Originale befinden sich im Historischen Museum. Das Vorwerk, von Jakob Sarbach um 1474 erbaut, wurde gereinigt und die äusseren Mauerwerksflächen wurden analog den Rundtürmen neu verputzt. Die Innenflächen des Vorwerks sind mit einer Kalkschlämme aufgefrischt worden. Die Figuren und Fratzen bei den Zinnenuntersichten sind nach der Reinigung wieder gut sichtbar. Nicht historisch, aber sinnvoll, ist die neue Blitzschutzanlage, welche das Tor über vier Erdleiter vor Blitzschlag schützen soll.

Die Verschlusseinrichtungen des Spalentors bestanden ursprünglich aus einer Grabenzugbrücke, einem Fallgatter, einer Fallbalkenanlage und einem zweiflügligen Eichenholztor. Erhalten geblieben sind die Holzttore, die Fallbalken- und die Fallgatteranlage. Die Fallbalkenanlage wurde wohl um 1582 als zweite Durchfahrtsperre eingebaut. In einem speziellen Trockenreinigungsverfahren wurden alle Holzteile gereinigt, repariert und mit einem Holzöl eingelassen. Alle Eisenteile sind nun

entrostet, geflickt und mit einer Heisswachsbehandlung konserviert. Die mechanische Aufzugsvorrichtung für das Fallgatter ist wieder funktionstüchtig und kann über eine Winde bedient werden. Auch die beiden Eichenholztore sind wieder gangbar gemacht und können bei Bedarf geschlossen werden.

Im Zusammenhang mit der Torsanierung wurde auch die Beleuchtung erneuert. Sechs Strahler leuchten den Durchgang aus; sie sollen auch dazu beitragen, dass sich keine 'dunklen Gestalten' und Wildpinkler im Schatten des Durchgangs aufhalten. Die neuen Fassadenstrahler rücken das Tor auch bei Nacht ins rechte Licht.

Um dem Team der Stadtreinigung das Schwämmen der Durchfahrt zu ermöglichen, wurde ein neuer Rheinwagenbelag eingebracht. Im Gewölbe der Durchfahrt enden die vier Natursteingurten in einem schönen Schlussstein, welcher von einem wappentragenden Engel verziert ist. Auch am Engel wurden Farbspuren entdeckt, was darauf schliessen lässt, dass das Stadttor einst – wie das Münster – bunt bemalt war.

Alle Dachziegel und Dachbleche wurden kontrolliert und, wo notwendig, ersetzt; so etwa der Kaiserstil, der oberste Turmspitz. Die Kugel, aus Kupferblech getriebene Halbschalen, ist neu vergoldet und glänzt weit sichtbar über den Dächern der Vorstadt. Auch das Schlagwerk der Turmuhr ist revidiert. Eine neue Taubenabwehr soll verhindern, dass die ungebe-

tenen Gäste das Bauwerk bewohnen und verschmutzen.

Die mit der Aussensanierung des Tors getroffenen Massnahmen gewährleisten, dass das Spalentor seinem Ruf als Baudenkmal von nationaler Bedeutung gerecht wird und für Touristen und die Bevölkerung von Basel eine Augenweide darstellt.





● **Pflästerungen**
Im Heimatland 50

● **Betonbohrungen**
4058 Basel

● **Strassenbau**
Tel. 061 681 42 40

● **Werkleitungsbau**
www.pensa-ag.ch



QUALITÄT SEIT 1913

- Türen und Tore aus Stahl
- Geländer und Gitter
- Treppen
- Wintergärten
- Schaufenster und Verglasungen
- Chromstahl-Arbeiten
- Stahl-Konstruktionen
- Sonnenstoren

Metallbau
Laufenstrasse 26
4053 Basel

Kunstschlosserei
Münsterberg 16
4051 Basel

Telefon 061 331 61 01
Fax 061 331 70 37
email weiland@weiland.ch
www.weiland.ch

SCHWOB & SUTTER ARCHITEKTEN

Schwob & Sutter Architekten AG
Lehenmattstrasse 81
CH-4052 Basel
Tel. +41 (0)61 931 30 60
Fax +41 (0)61 931 30 70
mail@schwob-sutter.ch
www.schwob-sutter.ch

Beraten Gestalten Bauen

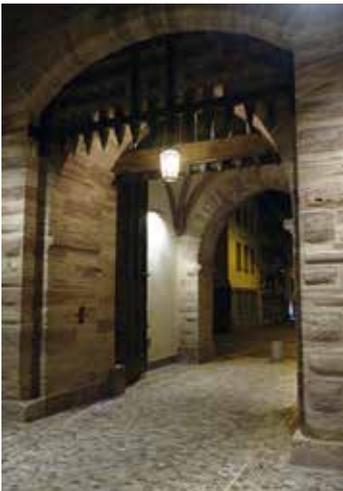


Peter Habicht / Christoph Matt

Ein Buch zum Spalentor

E. Vorstadtgesellschaft zur Krähe (Hrsg.)

Neun Strohsäcke. Einen nach Basel, zwei nach Liestal, einen nach Basel, zwei nach Liestal, einen nach Basel, zwei nach Liestal... Bei der Kantonstrennung von 1833 wurde genau darauf geachtet, dass das Staatseigentum selbst in den hintersten Winkeln korrekt getrennt wurde – also auch die verlausten Ruhepolster der einstigen Gefängniszelle hoch oben im verschwundenen inneren Spalentor. Reich an Geschichten und Geschichte ist auch das äussere Spalentor, Basels Pforte zum Elsass.



Mit dem Münster und dem Rathaus streitet es sich darum, das bekannteste und bedeutendste Basler Bauwerk zu sein. Der Abschluss seiner Renovation ist Anlass für die E. Vorstadtgesellschaft zur Krähe, die erste umfassende geschichtliche Darstellung des Spalentors anzuregen.



Die beiden Autoren Peter Habicht und Christoph Matt werden es unternehmen, sowohl das Bauwerk zu würdigen als auch die Geschichte der Spalenvorstadt, ihrer Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Beziehungen Basels zu Sundgau und Burgund darzustellen.

Es ist geplant, dass das reich bebilderte Buch im Frühling 2015 im Christoph Merian Verlag erscheinen wird.



Die Stadtgärtnerei begrünt am 20. März den Torgraben



Unter der Leitung von Raphael Six belegen innerhalb eines Tages zahlreiche Mitarbeiter die rund 200 Quadratmeter Fläche mit ungefähr 200 Rasenplatten. Die Begrünung wird zu einem späteren Zeitpunkt mit Blüchern bepflanzt.

Dank

Die Extra-Ausgabe der SpaleZytig anlässlich der Wiedereröffnung des renovierten Spalentors konnte realisiert werden dank Inseraten der an der Instandstellung des Tors beteiligten Firmen.

Dank gebührt ferner für mündliche Auskünfte Frau Madeleine Schuster, Projektleiterin Spalentor des Baudepartements; den Herren Christoph Sutter, Schwob & Sutter Architekten AG; Christian Jäggi, IWB; Peter Herzog, Fondation Herzog; Andreas P. Müller, Historisches Museum Basel sowie den Referenten an den beiden Info-Abenden vom 27. Juni 2012 und 23. Mai 2013.

Fotonachweis:

Rolf Bommer: S. 6; Irène Magne: S. 12; Gregor Mahrer: S. 14 (links); Hans H. Münchhalfen: Umschlag Vorder- und Rückseite; Madeleine Schuster: S. 7,11; Beat Trachsler: alle übrigen

Impressum: SpaleZytig Extrablatt vom 8. April 2014

Herausgeber: IG Spalenvorstadt, Redaktion: Markus Burger, Ursula Rogg, Beat Trachsler, Ruedi von Passavant

Lektorat: Ursula Rogg; Layout: Ulrike Breuer; Druck: CopyQuick AG, Basel, Auflage: 3'000 Exemplare

Konto: SpaleZytig, Credit Suisse, 8070 Zürich, PC-Konto 80-500-4, CH96 0483 5126 9221 6100 0 SpaleZytig 4051 Basel

Das Extrablatt der SpaleZytig liegt in der Spalenvorstadt auf bei Sutter Begg, im Blumenhaus am Spalenbrunnen und in der Bäckerei, Konditorei, Café Streuli

© Nachdruck, auch einzelner Beiträge, nur mit Erlaubnis der Redaktion; www.spalenvorstadt.ch, info@spalenvorstadt.ch



© Foto Vorder- und Rückseite: Hans H. Münchhalfen, Architektur-Fotografie, Basel